



Bild: ky/Urs Fideier

Man muss seinen alten Davoser-Schlitten ja nicht gleich ins Tal hinunterschmeissen – aber eine Probefahrt auf einem Rodel wäre einen Versuch wert.

## Trendsport mit Nostalgieproblem

Die Schweizer haben das sportliche Schlitteln erfunden. Doch warum wir deshalb seit 150 Jahren auf den gleichen alten «Davoser» Holzböcken den Hang hinunterrutschen, ist nicht nur für Österreicher unverständlich.

KATJA FISCHER DE SANTI

Die Schweizer lieben das Schlitteln. Jedes Jahr sausen laut einer Studie des Schweizer Rodelverbandes bis zu 1,9 Millionen Personen schlittend den Hang hinunter. Und jedes Jahr kommen in den Schweizer Bergregionen neue Schlittelstrecken zu den bereits rund 180 hinzu. Schlitteln ist die einzige Wintersportart, welche in den letzten Jahren einen Zuwachs verzeichnen konnte. Schlitteln ist im Trend. Nur, wie Herr und Frau Schweizer schlitteln, beziehungsweise auf was, ist alles andere als zeitgemäss.

### «Ein museumsreifes Gefährt»

«Schlitteln ist für Schweizer, wenn sie mit einem harten Holzbock über eine bucklige Piste rasen und zwei Tage später noch Rückenschmerzen haben», bringt es Franz Hofmann auf den Punkt. Der Leiter und Präsident des Schweizerischen Naturrodelverbandes kann nicht nachvollziehen, warum viele Schweizer noch immer Gefallen daran finden, mit «einem museumsreifen, 150 Jahre alten Gefährt den Berg hinunterzurutschen.»

Die Rede ist vom klassischen «Davoser» Holzschlitten. Eine fest verschraubte Holzkonstruktion, auf zwei flachen, nach oben hin gebogenen Kufen. In der Schweiz ist der «Davoser» immer noch der meistverkaufte Holzschlittentyp. Doch Schlitten-Experte Hofmann findet wenig Gutes am Klassiker.

Veraltet sei er, gefährlich gar und nie für eine sportliche Fahrt konzipiert worden. «Der klassische Davoser wurde früher primär als winterliches Transportmittel für Holz, Milchkannen

und Heu verwendet.» Die ältesten Schlitten in der Schweiz stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. «Es dauerte dann noch mehr als 130 Jahre, bis Schlitteln zu einer ernstzunehmenden Freizeitaktivität wurde», schreibt Franz Hofmann in seinem 2015 erschienenen «Schlittel & Rodel-Führer Schweiz» (siehe Kasten). Gelangweilte englische Feriengäste hätten entdeckt, dass man den «Davoser» auch für sportliche Abfahrten nutzen konnte. 1883 veranstalteten die Briten das erste internationale Schlittenrennen in den Schweizer Bergen.

### Den Anschluss verloren

«Die Schweizer haben das Schlitteln erfunden, das steht ausser Frage», sagt Hofmann im Gespräch. Nur seien sie danach in der Entwicklung des Schlittens stehen geblieben und hätten bis heute den Anschluss an die Nachbarländer verloren – sportlich und technisch.

Hofmann, seit über zwei Jahrzehnten in Grindelwald zu Hau-

se, ist im Südtirol aufgewachsen. Jener Region also, in der man nicht schlittelt, sondern rodel. Was mehr ist als nur eine sprachliche Unterscheidung. Denn ein Rodel ist die bequeme und sportlichere Weiterentwicklung des «Davosers». Erfunden 1913 von den Gebrüdern Gfäller aus Oberbayern. «Es ist, als ob man statt mit einem Militärvelo mit einem Mountainbike den Hang

### «Die allerwenigsten Schlittler sind fähig, einen «Davoser» richtig zu lenken.»

Franz Hofmann  
Schlittel- und Rodel-Experte

hinunterfährt», vergleicht Hofmann.

Beim Rodel sind die Kufen beweglich montiert und verfügen – je nach sportlicher Verwendung – über eine mehr oder weniger starke Neigung der Schienen nach innen. Dadurch gleitet der

Rodel optimal – und noch viel wichtiger, er lässt sich leichter lenken. Durch die tiefer gesetzte, mit Tuch bespannte Sitzfläche federt ein Rodel zudem Schläge besser ab. Wer einmal auf einem guten Rodel gesessen habe, werde nie mehr auf einen harten Holzschlitten zurückkehren, sagt Franz Hofmann. Tests, etwa von der SRF-Sendung «Kassensturz», haben längst bewiesen, dass gute Rodel den «Davoser» alt aussehen lassen. Kostenpunkt: etwa 250 Franken.

### Kindheitserinnerungen

Nur, abgesehen von vielen Bergbahnen, welche mittlerweile auch Rodel vermieten, wollen die Schweizer von dieser bald 100 Jahre alten «Neuerung», nichts wissen. Es ist wohl eine Mischung aus Nostalgie und Geiz, welche die Schweizer an ihrem «Davoser» festhalten lässt. Kaum eine Familie, die nicht mindestens einen dieser Holzschlitten im Estrich stehen hat. Kaum ein Erwachsener, der nicht Erinnerungen an seine ers-

te Fahrt mit ebendiesem Gefährt hat. Und nicht zuletzt ist es eben auch das Unprofessionelle, das für viele den Schlittelspass ausmacht: Schläge in den Rücken, Massenkollisionen und unsanfte Bremsmanöver inklusive. Denn, die wenigsten seien imstande, einen alten Holzschlitten wirklich auch zu lenken, geschweige denn zu bremsen, sagt Hofmann.

### 7000 Verletzte pro Jahr

Die Konsequenz daraus ist nicht ungefährlich; gemäss Bundesamt für Unfallverhütung verletzen sich in der Schweiz pro Jahr durchschnittlich 7000 Personen beim Schlitteln. Die Dunkelziffer ist wohl noch um ein Vielfaches höher. Typische Schlittelverletzungen wie Zerrungen, Brüche von Beinen und Füssen, sowie Prellungen des Rumpfes, könnten durch die Benutzung moderner Rodel verhindert werden, ist sich Hofmann sicher. «Allerdings nur, wenn man die richtige Fahr- und Bremstechnik beherrscht.»

### RANDNOTIZ

## Was dein Auto über deinen Charakter sagt

Du bist, was du fährst. Was die Wahl unseres Autos wirklich über uns aussagen kann und was nur Vorurteile sind, liegt manchmal nah beieinander. Im Internet kursieren viele Klischees, die zum Teil einen wahren Kern enthalten. Zum Beispiel, dass Porsche Cayennes fast ausschliesslich von Chefchirurgen-Gattinnen der Zürcher Goldküste gefahren würden. «Der Wagen ist einfach nur protzig», lautet ein Kommentar auf Twitter dazu. Ähnlich sieht es bei den Oldtimercabrios aus, die anscheinend ausnahmslos von weisshaarigen Hutträgern gelenkt werden. Auch im Sportwagenbereich wird mit Vorurteilen nicht gespart: Porsches stehen für Midlife Crisis und Lamborghinis sollen das kleine Selbstwertgefühl wieder aufpolieren, von Ferraris ganz zu schweigen. Zum BMW-Modell X6 äussert sich ein anderer: «Dieses Auto veräussert die Meinung: Ich bin reicher als du, also darf ich dich überfahren.» Aber nicht nur grosse Wagen kommen unter die Räder, auch über die kleinen lässt sich einiges lesen: So sollen Mini-Cooper-Fahrerinnen, wie auch Fiat-500-Lenker, träumerische Individualisten sein. Dass die Individualität bei geschätzten zwei Millionen Minis auf der Strasse etwas untergeht, ist ihnen vielleicht nicht bewusst. Dass das Auto häufig als Aushängeschild des Bankkontos dient, ist kein Geheimnis. Trotzdem ist es mit den Autos wie mit dem Kleidungsstil: Es kann etwas über uns aussagen, muss aber nicht. Im Prinzip ist es egal, was wir fahren, solange wir es gut tun.

Ausser beim Porsche Cayenne, versteht sich. Der ist einfach nur protzig.

Anna Dieckmann



## UND DAS NOCH Schlechtere Bewertung

Mädchen und Physik? Das passt nicht zusammen. Zumindest scheinen Lehrerinnen und Lehrer auf Sekundarstufe so zu denken, wie eine Studie der ETH Zürich zeigt. Vor allem Pädagogen mit wenig Erfahrung benoten Mädchen in Physik für die gleiche Antwort schlechter als Knaben. Immerhin 0,7 Notenpunkte machte der Unterschied im Test der ETH mit 780 Lehrerinnen und Lehrern aus. Vorurteile und Stereotype kämen bei der Bewertung zum Tragen. Um feministische Aufwallungen gleich zu ersticken: Die Studie zeigte, dass deutsche Lehrer die Schüler unabhängig vom Geschlecht gleich bewerteten, während Lehrerinnen sich von ihren Vorurteilen leiten liessen. (Kn.)

### Buch Die längste, die schnellste, die schönste Schlittelbahn der Schweiz

Schlitteln macht Spass, ist einfach zu lernen und kostengünstig. In der Schweiz werden denn jährlich auch mehr als 120 Schlittelwege präpariert. Franz Hofmann, Präsident des Schweizerischen Naturrodelverbandes, hat die allermeisten selbst befahren und stellt in seinem neuen Schlitten- und Rodelführer die 60 schönsten Routen vor. Jede Piste wird eingehend beschrieben und in drei

Schwierigkeitsgrade eingeteilt. Zudem wartet das Buch mit vielen Tips rund ums Schlitteln und Rodeln auf. In der Ostschweiz empfiehlt Hofmann den Kronberg. «Eine flotte, sieben Kilometer lange Abfahrt mit herrlicher Rundumsicht und perfekter Infrastruktur.»

Franz Hofmann: Schlittel- und Rodelführer Schweiz. Werd Verlag 2015, 320 S., Fr. 39.90



Bild: pd

Alt trifft Neu: Pistenbock, Rodel und klassischer Holzschlitten.